

Der Sozial-Arbeiter

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind und der Zentral-Beantten- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Briefträger bis Hs. 5 geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigespaltene Petitzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgesellschaften zu senden sind. — Postleistungskarte Nr. — Telefon: Nr. 10006 Poststelle.

Mr. 36

Chemnitz, Freitag den 2. September 1904

16. Jahrgang.

Mitglieder, werbt unablässig für euren Verband!

Zugang zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach Göppingen, nach Wollenburg (Leipziger Baumwollweberet), nach Edrich bei Marktheidenfeld (Gimbel), nach Neu-Ulm (Rech), von Posamentierern nach Berlin (V. Knopfmacher), von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen nach Crimmitschau, nach Luckenwalde, von Spinnern und Spinnereiarbeitern nach Maunhof i. S. (Wagner u. Söhne), von Inteweberei- und Spinnereiarbeitern und Arbeitern und Arbeitern nach Hemelingen, Krefeld, (Krefelder Baumwollspinnerei), von Webern und Chenilledrückern nach Freiberg i. S. (R. Hoppe), von Zengdruckern nach Krefeld, von Webern nach Göppersdorf bei Burgstädt (Röble), von Teppichwebern nach Nowawes (Horad).

Bekanntmachungen.

Für Bayern wird vom 1. Oktober 1904 ab ein Gaubezirk gebildet, zum Gau III Nürnberg und zum Gauleiter Bernhard SS einzogen aus Württemberg und Baden-Württemberg bestimmt.

Nachstehend sind diejenigen, welche noch im Besitz von Bissen für die Criminalläger Auslieferung sind, werheit erlaubt, diese sofort dem Centralvorstand einzusenden; leere Bissen sind gleichfalls einzusenden.

Ortsverwaltungen, welche die Abrechnung vom 2. Quartal noch nicht eingesandt haben, werden erlaubt, umgehend ihren Pflichten nachzukommen.

Für den Zentralvorstand:
C. H. Silb. Sch.

Zur Beachtung!

Da der Versand der Protokolle von der Generalversammlung zu Hannover beendet ist, sich jedoch noch eine große Anzahl am Lager befindet, ersuchen wir alle diejenigen, welche noch Bedarf daran haben, sei es für Agitation, sei es zur Abgabe an neu hinzugekommene Mitglieder, dieses bei uns zu melden.

Mit Gruss die Expedition.

Schwere Zeiten.

Man schreibt uns aus Frankenbergs:
Von einer durchbaren Krise wird gegenwärtig die Textil-
industrie in Frankenbergs i. S. belingesucht. Die bösen Folgen
eines von manchem Frankenberger Textilfabrikanten beliebten Ge-
häftsgebetens zeigen sich jetzt in ihrer ganzen Schwere. Wo
aber sonst immer der geschäftliche Druck auf Kosten des Arbeiters
durch Lohnkürzungen und dergl. Mittel zu beheben gesucht wurde,
geht es jetzt den Fabrikanten selbst an den Kragen. Unheimlich
drohend steht der Pleitegeter seine Kreise; der omniöse Satz im
Unterblatt: „Über das Vermögen des M. M. ist heute das Konkurs-
verfahren eröffnet worden“, verhindert dem großen Publikum,
welcher Firma der häckliche Vogel das Lebenslicht ausgeblasen und
wo er der stolzen Fabrikantenherrlichkeit ein jähes Ende bereitet
hat. Das große Publikum fragt sich verwundert: „Wer hätte das
gedacht, solch reiche Leute!“ Die kleinen Geschäftsleute, die dem
„reichen“ Fabrikanten unbesorgt Kredit gewährten in solcher Höhe
und solchen Dingen, dank, wenn ein gewöhnlicher Mensch den
ehnten Teil davon gewahrt haben wollte, er wohl kurzerhand zur
Fur hinausfliegen würde — sie sitzen nun mit drin, klagen einander
ihren Verlust, und die Arbeiter, vielfach alt und grau gerodet
an der Firma, stehen in ihrer funfmerlichen Crisiend, beraudt.
Der rote, sie wieder in Arbeit nehmen auf ihre alten Tage, ma-

„Lebhaft und lebendig“ im zweiten Teileinheit nur ihre alten Tage, wo sie „junge und kräftige Beute herumlaufen? Ein Rappel soll zusammen und Glend.“

„Lebhaft und lebendig“ sind beim Rundigen die zahlreichen Venterorte, die letzten Zeit nicht getommen: im Gegenteil, wer die Fabrikationsstätte und das Geld aufzubauen, der zu Grabe getragenen Textilien kann keine Mühe haben, sich wundern, daß dieselben nicht schon längst Sammerton gewesen hätten. Da steht in Abquisition die Firma Strauß & Schubert, deren Inhaber Herr Strauß — er ist eine sehr alte Person — das Wissen eines modernen Fabrikanten besitzt und mit dem Vater des jungen Kaufmanns einen sehr gepflegten Gelehrtenfortschritt, welche er durch die dort vertragten und ausgetauschten unzuverlässigen Seidenstoffen und durch die von ihm ausgetragenen und vorgeführten Brumme und Schleife in Abquisition. Herr Strauß führt nun vom ersten Jahr seines Handels mit dem kleinen Kaufmann aus, und es folgen: Die Folgen haben mit einer Verbreitung über mehr, nur das Vierter-

besteckte mal einer mit dort, um aber gleich wieder zu verschwinden wenn sich ihm etwas anderes bot. In letzter Zeit hatte er sich durch Verschreibung Weber aus Krefeld kommen lassen, die dann da Herr Strauß das Versprochene doch nicht hielt, wenn sie ihn zur Rede stellten, derart an der Masse herumgeschickt wurden, dass sie zuletzt noch gerächtliche Hölle in Anspruch nehmen mussten und sämlich bis auf einen wieder abgereist sind. Durch diese Arbeiterkalamität wurde der Betrieb gänzlich verlostert. Obwohl Herr Strauß, wie anerkannt werden muss, nicht den schlechtesten Lohn zahlte, konnten die Arbeiter dennoch nichts verdienen; bei dem ewigen Wechsel war kein Stuhl, kein Schuh oder sonst etwas in gebrauchsfähigem Zustand. Hinzu kam noch Unordnung in der Spülerei, Bevorzugung der Mädchen und Willkürlichkeiten aller Art. In solcher Weise lässt sich vielleicht der Betrieb einer Saatweberet aufrecht erhalten, aber keinesfalls einer Seidenweberet, wo an die Großheit der Arbeiter und der Werkzeuge die höchsten Anforderungen gestellt werden, sollen Maschinen und Material eine Wirkung abwirken. So ist es dann gekommen, wie es kommen musste, Herr Strauß ist dahin und mit ihm die alte, ehrwürdige Seidenfabrik Behr & Schubert.

Nehmliches hat auch die Eltern Oskar Göbel, deren Inhaber ebenfalls verschwunden ist, zum Bankrot gebraucht. Herr Göbel galt als sehr reich, ein Vermögen von 300 000 M. soll er daran gesetzt haben. Auch hier spielte die Auordnung im Geschäft die Hauptrolle. Herr Göbel kümmerte sich um nichts, ließ seiner Werftsherrn schallen und walten und zeichnete sich nur darin aus, daß er seinen Arbeitern den sauer verdienten Lohn manchmal förmlich vor die Füße warf. Auch soll Herr Göbel seine Waren sehr billig verkauft haben, so billig, daß die andern Fabrikanten nicht mit ihm konkurrieren konnten.

Die dritte im Bunde der Gewesenen ist die Firma Wagner & Bedmann. Von ihr ist nicht viel zu berichten. Sie beschäftigte sehr wenige Arbeiter und war eigentlich schon lange bankrott, nur durch Wechselschlebungen hat sie ihr Dasein hingerichtet. Zwei ihrer Inhaber hat der Staatsanwalt unter seine Fittiche genommen.

Und als letzte bis jetzt, und zwar zum zweitenmal Bankrott gemacht hat die Firma Pels & John. Auch früher eine sehr hoch angesehene Firma. Sie hatte Filialen in Böhmen und galt als fest begründet. Selt dem ersten Bankrott vor einiger Jahren führte sie nur ein Scheindasein. Nun wird sie wohl wieder zur Auflösung kommen.

Uter Geschäftszusammenbrüche innerhalb eines Viertelsjahres in einer Stadt von 13 000 Einwohnern, wovon gegen 1500 in der Textilindustrie beschäftigt sind! Es drängt sich die Frage auf: Was ist Schuld daran? Aus keinem anderen Textorto hört man von so vielen Zusammenbrüchen. Die Ursachen müssen also isolier Natur sein. Und sie sind es. Die Frankfurter Textilindustrie hat die Eigentümlichkeit, daß sie sich nicht auf eine Spezialität bestimmter Textilwaren beschränkt, wie das anderwärts fast durchgängig der Fall ist, sondern sie fabriziert von allem etwas. Seidene, wollene, baumwollene Stoffe, vor allem aber Shoddy. Shoddy und Imitation ist das Ideal der Frankfurter Textilindustrie, dem sie immer mehr zustrebt. Während die Fabrikation von guten seidenen oder wollenen Stoffen immer weniger gepflegt wird, nimmt die Verwendung von Surrogaten über wo dies nicht angegangen, die leichtere Herstellung der Ware — welchen Mangel dann die Appretur verdecken soll — immer mehr zu. In dem Streben nach Billigkeit haben sich die Fabrikanten auf diesen Weg drängen lassen und verfolgen nun eine Tendenz, die, bedauernswert, in der gesamten deutschen Textilindustrie mehr oder weniger in Erscheinung tritt, die schließlich zum Ausn führt, wenn es nicht stillt, einen neuen Artikel einzuführen, was nicht so leicht ist.

Das pregenbissle Beispiel hierfür bietet für Syantenberg die Fabrikation der Chenillebeden und Portiken. Ende des achtzigsten Jahres kam dieselbe hier und im benachbarten Sulzbach, auch in Chemnitz in Aufnahme. Die Fabriken hatten stott zu tun und die Weber verdiensten lediglich Geld. Wie das bei der Unatthe er kapitalistischen Produktion unauabieblich ist, mag sie gar bald Verfallung des Materials, die Attila, bemerkbar. Zum Glücklich kein andres Mittel als ihr altes Latein. Es ist ja sehr equeum und erforderlich wenig geistige Anstrengung: Lohnnebulierung, Qualitätsüberbleiterung. Nach diesem Regeln ließdem fortwährlaufen morgens immer wieder Hochbeladen die Weber und immer dünner wurden die Chenillebeden, der Weber bekommt dann einen zweiten Zahl von demselben Lohn, welcher im Werte gleichzusteht, was hat man mit dem Qualitätsverlust? Man hat den auf abgedrängt auf dem man die Freude vergrößert die Chenille bloß sind, ob es handelsfähigen Produkte verwandten, ob den Betrieb weiter geführt werden, steht nicht mehr daran.

In diesen Schwierigkeiten steht gegenwärtig die Frankenberger Textilindustrie. Nicht ganz kapitalstarke Fabrikanten, solche, die sich noch über und böse durchgesetzt haben, würgt es in solchen Zeiten ab. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Geschäftsaufklärungen und Markttreppen runden.

Geschäftsauflösungen und Bankrotte folgen werden.
Um meistens hat darunter natürlich der Arbeiter zu leiden.
Da auch in den Seldenweberen der Geschäftsgang ein sehr
schlechter ist — drei derselben arbeiten schon seit Wochen verlängert —
so ist es für die außer Arbeit Geförmten ungemein schwer,
wieder Beschäftigung zu finden. Von Wude zu Wude laufen sie,
um ihre Dienste anzubieten, und diesenjenigen, die so „glücklich“ sind,
Arbeit zu haben, müssen nehmen, was man ihnen bietet, denn
brauchen warten andre; die „Herren“ sind natürlich nicht sentimental
genug, um ihre Chancen klein „gehobt“ auszuüben, sie schreien
selbst vor dem offenbarsten Unrecht nicht zurück. So hat bei Hof-
mann & Sohn ein Weberei deshalb sofort Feierabend getriege, weil
er eine Fensterschelle, die ohne seine Schuld durch einen heraus-
springenden Schüler zerstört worden war, nicht bezahlen wollte.
Der Portierensfabrikant Wilhelm Grahmann vollbrachte einem
76-jährigen Greis gegenüber eine Leistung, die vielleicht auch noch
nicht dagewesen ist und soll die wir, um dieses moralische Denkmal
voll würdig zu können, einen besonderen Artikel schreiben müssen.
Wir könnten noch mehr berichten, doch wollen wir's hiermit genug
lassen.

So sehr den Fabrikanten an der lehigen Misere die Schuld beizumessen ist, so sind aber auch die Arbeiter nicht freizusprechen. Waren die Arbeiter von jeher organisiert gewesen, hätte die unerhörte Lohnreduziererei, wie sie gerade in der Chenille stattgefunden hat, nicht durchgesetzt werden können. Gerade durch die Lohnreduzierung ist der Niedergang mit herbeigeführt worden, denn wo man früher saubere und gute Arbeit verlangte, konnte man bei den reduzierten Löhnern nicht mehr so daraus bestehen; es musste selbstverständlich flüchtiger gearbeitet werden. Das Produkt wurde also auch in der Ausführung schlechter. Anstatt die Chenille decken immer pelzlicher zu legen, sie zu künstlerischer Höhe zu führen, wurden sie zur Ramshware, und diese Ramshware hat, wie gesagt, den Markt verdorben.

Die Organisation der Arbeiter hätte diesem Prozeß, der für die Arbeiter sowohl wie für die Fabrikanten gleich schädlich ist, wenigstens zu einem großen Teile Einhalt geboten zum Nutzen beider. Der Wert der Organisation offenbart sich demnach auch auf diesem Gebiete: durch hohe Löhne wird das Arbeitsprodukt verbessert und eine rechtmäßige solle Industrie kann dabei bestehen. Nur Schmuggelkurrenten haben ein Interesse an niedrigen Löhnen. Hinter diese Wahrheit sollten allgemein auch die Textilindustriellen kommen, die durch ihre Verbände wohl die Fortbewegungen der Arbeiter bekämpfen, dabei aber vergessen, daß nicht diese, sondern die Schmuggelanten in ihren Reihen die stärksten Feinde der Industrie sind.

Erst Friedensschäfteien, dann An- trempelteien.

Selne Artlit legt der „Christliche“ durch folgende Zusammensetzung fort:

„In Nr. 19 schrieb die Redaktion des „Textarbeiter“:
Es sollte uns jedoch freuen, wenn die christlichen Nachblätter
uns gegenüber eine verständlichere Haltung einnehmen, wodurch
uns manche Abwehr erspart bleibe und wir mit Recht auch
manche den Christlichen unliebsame Einhandlung aus
unserm Leserkreise zu räussen könnten. Zunächst
wird hier also Abwarten am Platze sein.“

Wann mehr in Nr. 34 heißt es zulässt, nämlich: „Günserungen aus unserm Vereinskreise könnten wir ebenso wenig zur Stütze haben, wie der „Christliche Textarbeiter“...“ Man sieht also den Widerstand dieser beiden Auslassungen an und man wird unschwer die einzige mögliche Erklärung für dieselben finden: es war der Redaktion des „Textarbeiters“ mit ihren Freibensalmeln nicht ernst.“

indre die Christlichen angreifende Einsendungen als die, die jenen Ratschlag zurückwies, garnicht eingegangen und auch nicht zum Abdruck gelommen. Der Artikel: „Die Katholiken gegen die Christlichen“ ist uns zwar ebenfalls aus unserem Verfahre mit der Bitte um Aufnahme gesandt worden, enthielt aber kein die Christlichen angreifendes, sondern nur über sie berichtigendes und sie beweisendes Material. Der „Christliche“ will das nicht geltend lassen. Nun, uns ist's recht. Nachdem man sich aus unserm Verfahre gegen den besagten Ratschlag ausgesprochen hat, ohne daß ihm von irgend einer Seite zugestimmt wurde, und der „Christliche“ wieder das Feuer auf uns eröffnet hat, müssen wir weiter mit ihm kämpfen und uns abwartende Stellung ausgeben. Wir werden uns nicht mehr mit den Christlichen beschäftigen als nwendig ist, es aber in solchem Fall nach wie vor tun, wie ja auch die Christlichen sich mit uns beschäftigen, wo und wann sie es für ratsam halten. Wenn wir es für geraten halten, werden wir dem christlichen Beispiel folgen, d. h. unsern eventuellen Angreifern die Form einer „Abwehr“ geben; wo wir den direkten Angriff für das bessere halten, werden wir ihn wählen, eingedenkt des Elementarsatzes, daß auch der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Cobberich. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß man die Bibliothek wieder geöffnet ist. Wir hoffen, daß die Nachfrage nach Büchern wieder eine starke wird. Versammlungen mit beschiedenen Vortragsthemen können wir den Mitgliedern keine bieten, da Votale absolut nicht zu erlangen sind. Um so mehr sollte den Mitgliedern unsere Bibliothek willkommen sein. Das gilt besonders denjenigen, die bisher noch keinen Gebrauch von ihr machten. Ein Versuch würde sicher noch manchen Indifferenter zum Freunde der hier gebotenen Lektüre machen, da die Auswahl, die wir getroffen, eine so sorgfältige ist, daß jeder etwas ihm Zusagendes finden dürfte. Wir wollen noch bemerken, daß Bücher von jetzt an nur nach Schluss der Arbeitszeit, und zwar nur durch den Bibliothekar selbst abgegeben werden. Es wird denselben sonst unmöglich gemacht, die Sache regelrecht zu führen. Wir empfehlen den Mitgliedern, dies zu beachten, im übrigen aber unsere Bibliothek stetsfrei zu benutzen.

Maulburg. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 21. August fand im „Gasthaus zum Bad“ hier eine öffentliche Fabrik-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: Berichtsstelle, Lohnverhältnisse und Missstände in der hiesigen Weberei. Die Versammlung war gemeinschaftlich von den freien und den christlichen Gewerkschaften einberufen. Die Referenten waren bestellt von den freien Gewerkschaften Stadtrat Gsell, von den christlichen Arbeiter-Schreiber Fischer, beide aus Wülhausen im Elsass. Stadtrat Gsell besprach die niederen Löhne, sowie das Prämien-System und wußte dieses als das verwerflichste Lohn-System. Er verlangte Beseitigung desselben und entsprechende Lohn erhöhung. Auch sprach derselbe sein Bedauern darüber aus, daß die Betriebsleitung den Arbeitern keine Pausenpause gestattet. Der Referent gehörte auch den § 15 der Arbeitsordnung. Derselbe besagt, daß die Arbeiter bei Betriebsstörungen keinen Schadensersatz beanspruchen könnten, was aber mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch und der Gewerbeordnung in direktem Widerspruch steht. Lebhafter Beifall bejubigte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen Pause erstellte der Vorsitzende dem zweiten Referenten, Arbeiter-Schreiber Fischer, das Wort. In schwungvollen Reden führte derselbe den Anwesenden den Zweck und Nutzen der Organisation vor Augen und ermahnte die noch Fernstehenden, derselben beizutreten, denn nur durch die Macht der Organisation werde es möglich sein, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen. Ein schönes Beispiel könnten sich die Arbeiter doch an den Arbeitgebern selbst nehmen, wenn sie sähen, wie diese ihre Organisationen aufzubauen, um die Arbeitnehmer in Schach zu halten. Viele Arbeiter reuten die Wochenarbeitszeuge, sie gehen lieber in die andern Vereine, die ihrer Vergnügungssucht mehr Rechnung tragen, andre wieder bleiben der Organisation aus Furcht vor Nachregelung fern, was aber unrichtig ist, da das Koalitionsrecht den Arbeitern doch gesetzlich gewährleistet wird. Haben sich doch auch die Textilfabrikanten des Wiesentals zu einem Verbande zusammengeflossen, folglich müssen sie auch die Organisation der Arbeiter anerkennen. Im weiteren trittete der Redner mit scharfen Worten die Liebedienerei und das Denunziantenwesen, das in diesem Betriebe noch in hoher Blüte steht. Die Arbeitgeber haben vor solchen Leuten keinen Respekt. Der größte Schuß im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant! Auch dieser Redner erntete reichen Beifall. In der hierauf folgenden Diskussion ergriff Kollege Kaiser (Schopfheim) das Wort. Derselbe stellte den Antrag, es möchte eine Resolution ausgearbeitet werden, was von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Die Resolution wurde hierauf der Versammlung vorgelesen und genehmigt. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die heute im „Gasthaus zum Bad“ hier von etwa 300 Personen besuchte öffentliche Fabrikversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Referenten vollständig einverstanden; sie erklärt die bestehenden Lohnverhältnisse wie auch das hier herrschende Strafsystem als unhaltbar und spricht die Erwartung aus, daß die Betriebsleitung mit der Arbeiterschaft in Fühlung trete, um gemeinsam eine dem sozialen Frieden dienende Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen.“ Hierauf bekam der Referent Gsell das Schluswort. Derselbe führte den Anwesenden nochmals in eindringlichen Worten die Notwendigkeit der Organisation vor Augen, denn nur durch sie könnten bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchgeföhrt, sowie vorhandene Missstände beseitigt werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. — Infolge obiger Versammlung trat am Mittwoch den 24. August die Betriebsleitung der hiesigen Weberei mit dem Arbeiterausschuß in Unterhandlungen ein. Die Betriebsleitung und Prinzipialität erklärte sich mit der Beseitigung des Prämienystems einverstanden und bot den Arbeitern an Stelle desselben eine überprozentuale Lohn erhöhung an. Der Arbeiterausschuß erließ am Freitag abend eine Weiberversammlung ein und machte den Anwesenden obiges Angebot bekannt. Die Arbeiter glaubten, mit den gebotenen 15 Proz. zu kurz zu kommen und beantragten den Ausschluß, 22 Proz. zu fordern. Am Samstag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Mit eindringlichen Worten vertrat der Ausschluß diese Forderung und begründete dieselbe durch die lang anhaltenden niedrigen Löhne, sowie die gegenwärtig sehr hohen Lebensmittelpreise, wodurch die Arbeiter sich in sehr mischlicher Lage befänden. Die Firma erklärte aber, auf 22 Proz. unter keinen Umständen eingehen zu können. Durch den nun inzwischen durch die Lohnkommission verstärkten Ausschluß einzige man sich schließen, wenn auch mit schwerem Herzen auf 17 Proz. Wenn nun auch unsere Wünsche nicht voll erfüllt würden, so haben wir uns doch eine Grundlage geschaffen, auf der wir bei einstigerem Geschäftsgang weitere Erfolge erzielen werden.

Wülzen St. Jakob. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 14. August fand in Wülfels Restaurant unter Mitteilerversammlung die jedoch recht schwach besuchte war. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Hierauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Da Kollege Oberhag sein Amt als Kassierer niedergelegt wurde Kollege Emil Pauli, Wülzen St. Jakob Nr. 807, gewählt. Zum Schriftführer wurde Kollege Oberhag gewählt. Sehr bedauerten jedoch die Kollegen, daß in unserem Wunschgremium die Mitgliederzahl bis auf 20 Mann herabgesunken ist. Trotz der traurigen Lage, in der sich

unsre Handwerker befindet, hält es kein Arbeiter für notwendig, sich der Organisation anzuschließen. Man wird immer mit den Worten abgewiesen: „Fühl mich halb es selnen Zweck.“ Werke Kollegen und Kolleginnen! Ihr gewählt! Gott mit den stürmer Ge danken, denn nur durch die Organisation können wir unsre Lage verbessern. Es ist nun Pflicht und Schuldhaft eines jeden Kollegen, dafür zu sorgen, daß unsre Filiale fortsetzt.

Wülzen St. Michael. Im Laufe dritter Woche hatten die organisierten Kollegen von Michaeli, Meerane und Glauchau eine Fabrikbesprechung für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Otto Wöhnel & Co., mechanische Weberei in Wülzen St. Michaeli, veranstaltet, wozu sich auch die gesamte Arbeiterschaft betreffenden Betrieben im Saale des Gasthofes Wülzen St. Michaeli versammelt hatte. Auch der Herr Direktor Knipper hatte es sich nicht entgehen lassen, mit zu erscheinen, aber nicht etwa, um aus der Besprechung hören zu wollen, da in seinem Betriebe der in Meerane, Glauchau und Umgegend eingeführte Lohntarif nicht gezahlt wird, sondern um, wie uns schien, darüber zu wachen, daß seinen lieben Arbeitern und Arbeiterinnen nichts Unangenehmes zustoße; denn kaum als er Platz genommen hatte, stand er wieder auf, unterhielt sich mit dem Wirt und plauderte dann los: „Arbeiter, dieſe Versammlung ist nicht angemeldet!“ Alle Hinweise darauf, daß es sich garnicht um eine Versammlung handle, nützten nichts; Herr Knipper blieb einstundig Sieger. Beim Abschluß versprachen ihm aber die organisierten Arbeiter, noch vor Ablauf der Woche eine Versammlung einzuberufen. Seine getreuen und um ihr Hungerleben besorgten Arbeiter und Arbeiterinnen verliehen den Saal. Jones versprach zu halten, diesem war, wenn auch nicht vorige Woche, so doch für diese, und zwar für Montag, Rechnung getragen worden. Wer nun aber geglaubt hätte, daß diese enttäuschten und so schlecht entlohten Arbeiter und Arbeiterinnen in der neu anberauften Versammlung ebenso zahlreich erscheinen würden wie in der vorhergehenden, hatte sich einer starken Illusion hingegeben. Denn als am Montag 5½ Uhr die Versammlung beginnen sollte, war auf dem Versammlungsortplatz außer den Meeraner, Glauchauer und einigen Michaeliner Genossen kein einziger Arbeiter und keine einzige Arbeiterin aus dem Betrieb erschienen. Der Herr Direktor Knipper jedoch kam und ging stolz schmunzelnden Blicks an dem Veranstalter vorüber, um die erschienenen Überwachungsbeamten aufs freundlichste zu begrüßen. Herr Direktor Knipper kann nun mit seinen Freunden: Die Michaeliner Arbeiterschaft, vor allem die der Firma Otto Wöhnel, ist mit ihrem Lohn- und Arbeitsverhältnis zufrieden, nur die freudigen, von den Arbeitern geschätzten Lustvolle sind es, welche unsre Freunde in unsrer Arbeiterschaft und in unsern Orten tragen wollen! Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Darüber mag wohl des Sängers Höflichkeit schweigen. Doch wir schweigen nicht. Als am Donnerstag in der Chemnitzer „Vollstreckung“ eine Notiz erschien, welche sich mit der vereinbarten Fabrikbesprechung beschäftigte, leßt der Herr Direktor Knipper am Freitag nach Arbeitszeit sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen ins Konto kommen und erläuterte ihnen, daß nichts von dem, was in dem Bericht stand, auftrate; ihm falle es garnicht ein, die Leute von der Organisation fernzuhalten, wer da hineingehen und die Woche seine 30 Pf. Beitrag zahlen wolle, damit Steyer in Meerane, Verbandsamt gestellt, davon leben könne, der möge hineingehen. Wenn er Steyer wäre, würde er es vielleicht auch so machen. (Steyer war der Veranstalter der Fabrikbesprechung und der Versammlung.) Auch wenn er niemanden hindern, in die eventuell noch stattfindende Versammlung zu gehen wolle. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verstanden das offenbar falsch; sie blieben der Versammlung fern, nicht weil sie mit ihrem Los zufrieden sind, sondern weil sie glaubten, ihr elendes bisschen Brot noch zu verdienen. Es zeigte sich so richtig die Sklaverei der dortigen Arbeiterschaft, als der Direktor Knipper kam. Auf dem Wege zum Versammlungsort standen eine Anzahl Arbeiterinnen. Den Direktor von welchem seien und Neukirch nehmen war eins. Warum rissen sie aus? Warum standen hundert und noch mehr Meter entfernt die Arbeiterinnen hinter den Jänni und lügten? Warum waren die Stuhlmänner in dem den Versammlungsort nächsten Restaurant? Sind die Löhne wirklich so hohe, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen damit zufrieden sein können? Wird in dem Betriebe, dem der Herr Direktor vorsteht, der Meeraner-Glauchauer Tarif bezahlt? Warum hängt man den Tarif nicht im Betriebe aus, damit sich die Arbeiter und Arbeiterinnen berechnen können, was sie zu bekommen haben? Warum werden in diesem Betriebe soviel jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt? Warum sind da meist Arbeiterinnen beschäftigt? Wie kommt es, daß in diesem Betriebe 14- und 15jährige Knaben manche Woche gar keinen Lohn bekommen, die andre Woche 1 M., 1,20 bis höchstens 3 M.? Kann man von anständiger Bezahlung sprechen, wenn erwachsenen und verheirateten Arbeitern ein wöchentlicher Lohn von 10 bis 12 Mark geboten wird? Will jemand behaupten, daß dadurch, daß in einem Betriebe der Lohntarif von Meerane-Glauchau nicht gezahlt wird, der Meeraner-Glauchauer Arbeiterschaft und dem dortigen Unternehmertum keine sogenannte Schmutzkunsterei bereitet wird? Vielleicht hat der Herr Direktor die Gewohnheit, sich in der Beantwortung dieser Fragen zu ver suchen, was sehr im Interesse seiner „zufriedenen“ Arbeiterschaft läge.

Neustadt a. Orla. (Versammlungsbericht.) Am 16. August sprach Frau Auguste Poße aus Bremen in einer öffentlichen Textilarbeiter-Versammlung im „Schlosshaus“ über das Thema: „Die Stellung der Frau im Hause und in der Industrie“. Frau Poße ergriff folgendes aus: Die Stellung der Frau war im Mittelalter eine ganz verschiedene von der Stellung der Frau in der Gegenwart. Im Mittelalter war die Tätigkeit der Frau auf ihren Haushalt angewiesen. Sie war im höchsten Fall in der Landwirtschaft zu verwenden. Heute gehen im Deutschen Reich allein 6 Millionen Frauen auf Arbeit. Zwei Drittel aller Verheirateten Arbeitersfrauen arbeiten außer dem Hause. Daß die Mädchen und Frauen sich heute selbst ernähren können, ist insofern gut, daß die Mädchen nicht zu betreut brauchen, wenn sie nicht wollen. Weil aber die Frau sich selbst ernähren kann, muß sie auch sehen, daß sie aus ihrer untergeordneten Stellung herauskommt, denn vor dem Augenblick an wo die Frau auf Arbeit geht, ist sie die Konkurrenz des Mannes. Deshalb müssen wir Frauen uns auch auszurichten, damit unsere Arbeit besser bezahlt werden muß. Der Fabrikant bezahlt heute nicht die Hälfte des höheren Lohnes. Früher mußten in der Textilarbeiterabteilung die Knopflöcher extra gemacht werden. Da wurde eine Maschine erfunden, welche die Knopflöcher selbst macht. Die Folge war, daß 20 Arbeiter überflüssig wurden. Also was früher 20 Arbeiter geleistet hatten, kostet jetzt 1 Arbeiter. Nur sollte man doch meinen, daß der eine Arbeiter soviel Lohn bekommt, wie früher die 20. Im Gegenteil, er bekommt nicht mehr als früher ein Mann bekommt. Da es nun aber durch die überflüssigen 20 Arbeiter ein Überangebot von Arbeitskräften gibt, so spricht der Fabrikant viel eher: Wenn Sie nicht so und so viel billiger arbeiten könnten, Sie geben. Wer hat denn dann wieder die Sorge, wenn der Mann weniger Lohn mit nach Hause bringt? Die Frau, wenn der Mann weniger Lohn bekommt, so zieht der Arbeitnehmer der Frau auch am Boden ab. Und was muß die Frau noch mehr, als auf Arbeit gehen? So lange belastet die Firma sie jedoch, daß sie bei einer Großarbeit oder bei einer Großmiete ihre Kinder so billig wie möglich behandelt. Dabei darf sie keine Kontrolle darüber, wie die Kinder behandelt werden. Darm muß sie den Mann bedienen usw., und wenn sie auf ihre Arbeit kommt,

so hat sie sich schon müde gearbeitet. Wenns warte auch wieder die häusliche Arbeit auf die Frau. Und wenn der liebe Sonntag kommt, so geht bei der Frau die Arbeit erst recht los. Sie muß kochen und stopfen, waschen usw., während der Mann sitzt und eine Zeitung liest. Wir Frauen müßten auch lesen können, damit wir über unsre Lage nachdenken könnten. Ist die Frau gewonnen, ist alles gewonnen. Jede von Ihnen muß eine Agitatorkin sein. Daß sie reden kann, zeigt sie oft bei Familienstreitigkeiten. Um eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen, müssen sich auch Frauen organisieren, die jetzt leider erst zu 3 Proz. organisiert sind. Würden sie erst zu 97 Proz. organisiert sein, würden sie auch den Nutzen davon wahrnehmen. Welcher Beifall! Ichhabe der Vortragenden. Eine Diskussion stand nicht statt. Im Schlusswort forderte die Referentin die Anwesenden auf, die Arbeiterblätter zu lesen. Die Filiale der „Tribüne“ befindet sich Steinweg 102 bei Wilh. Riedel. Hier kann auch sämtliche andere Arbeiterliteratur bezogen werden.

Plauen i. V. (Schiffchensticker.) Unsere Monatsversammlung fand am 13. August im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ statt. Dieselbe war infolge geringender Einladung außerordentlich gut besucht. Tagesordnung: 1. Aufnahme und Abrechnung. 2. Organisations- und Agitation. 3. Stichregulativ. 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 gab der Kassierer bekannt, daß wiederum 7 Mitglieder aus dem Verbande ausgetreten sind, was mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Ferner gab derselbe den Kassenabschluß vom letzten Quartal bekannt, woraus zu erkennen war, daß die Ausgaben grob waren infolge der Agitation zum Stichregulativ. Zu Punkt 2 referierte Kollege H. Jädel, Markeulehrer. Er zeigte in einem sehr interessanten Vortrag den Zweck und Nutzen der Organisation. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem verschiedene Redner sich an der Debatte, welche oft ziemlich ereignete, beteiligt hatten, nahm Kollege Jädel das Schlusswort und forderte die Kollegen in ernsten Worten auf, sich endlich der Organisation anzuschließen. Zu Punkt 3 referierte der Vorsitzende der Versammlung und legte in tiefen Worten die Notwendigkeit für die Sticker dar, sich nach dem Regulativ zu richten um wieder geordnete Zustände in der Sticker zu herstellen. Nachdem sich einige Kollegen an der Aussprache beteiligt hatten und übereinstimmend berichtet worden war, daß sich die Schiffchensteller wenig um das Regulativ scheren, sondern im Gegenteil die Sticker entlassen, die sich nach der Vorschreit richten, wurde wegen vorgeschrifter Zeit die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.

Rheydt. (Versammlungsbericht.) Am 27. August fand im Saale von Nellen hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale. Nachdem Kollege Mater den Kartellbericht erläutert hatte, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zur Gaulonenkonferenz“ eingetreten. Am Anfang der Versammlung verhielten sich die anwesenden Kollegen, jedenfalls in Unbeirrt der polizeilichen Überwachung, sehr reserviert, jetzt aber trat erfreulicherweise eine interessante lebhafte Debatte ein. Von allen Rednern wurde betont, daß es unabdingt notwendig sei, den Sitz des anzustellenden Gauleiters für den linksrheinischen Raum nach M. Gladbach zu legen. Folgender Antrag des Kollegen Mater, der auf der demnächst stattfindenden Gaulonenkonferenz von den Rheydter Delegierten mit aller Energie vertraten werden wird, wurde einstimmig angenommen: „In Arbeitsräumen, in denen der Vorsitzende die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.“

Rheydt. (Versammlungsbericht.) Am 27. August fand im Saale von Nellen hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale. Nachdem Kollege Mater den Kartellbericht erläutert hatte, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zur Gaulonenkonferenz“ eingetreten. Am Anfang der Versammlung verhielten sich die anwesenden Kollegen, jedenfalls in Unbeirrt der polizeilichen Überwachung, sehr reserviert, jetzt aber trat erfreulicherweise eine interessante lebhafte Debatte ein. Von allen Rednern wurde betont, daß es unabdingt notwendig sei, den Sitz des anzustellenden Gauleiters für den linksrheinischen Raum nach M. Gladbach zu legen. Folgender Antrag des Kollegen Mater, der auf der demnächst stattfindenden Gaulonenkonferenz von den Rheydter Delegierten mit aller Energie vertraten werden wird, wurde einstimmig angenommen: „In Arbeitsräumen, in denen der Vorsitzende die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.“

Rheydt. (Versammlungsbericht.) Am 27. August fand im Saale von Nellen hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale. Nachdem Kollege Mater den Kartellbericht erläutert hatte, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zur Gaulonenkonferenz“ eingetreten. Am Anfang der Versammlung verhielten sich die anwesenden Kollegen, jedenfalls in Unbeirrt der polizeilichen Überwachung, sehr reserviert, jetzt aber trat erfreulicherweise eine interessante lebhafte Debatte ein. Von allen Rednern wurde betont, daß es unabdingt notwendig sei, den Sitz des anzustellenden Gauleiters für den linksrheinischen Raum nach M. Gladbach zu legen. Folgender Antrag des Kollegen Mater, der auf der demnächst stattfindenden Gaulonenkonferenz von den Rheydter Delegierten mit aller Energie vertraten werden wird, wurde einstimmig angenommen: „In Arbeitsräumen, in denen der Vorsitzende die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.“

M. Gladbach. (Versammlungsbericht.) Am 27. August fand im Saale von Nellen hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale. Nachdem Kollege Mater den Kartellbericht erläutert hatte, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zur Gaulonenkonferenz“ eingetreten. Am Anfang der Versammlung verhielten sich die anwesenden Kollegen, jedenfalls in Unbeirrt der polizeilichen Überwachung, sehr reserviert, jetzt aber trat erfreulicherweise eine interessante lebhafte Debatte ein. Von allen Rednern wurde betont, daß es unabdingt notwendig sei, den Sitz des anzustellenden Gauleiters für den linksrheinischen Raum nach M. Gladbach zu legen. Folgender Antrag des Kollegen Mater, der auf der demnächst stattfindenden Gaulonenkonferenz von den Rheydter Delegierten mit aller Energie vertraten werden wird, wurde einstimmig angenommen: „In Arbeitsräumen, in denen der Vorsitzende die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.“

M. Gladbach. (Versammlungsbericht.) Am 27. August fand im Saale von Nellen hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale. Nachdem Kollege Mater den Kartellbericht erläutert hatte, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zur Gaulonenkonferenz“ eingetreten. Am Anfang der Versammlung verhielten sich die anwesenden Kollegen, jedenfalls in Unbeirrt der polizeilichen Überwachung, sehr reserviert, jetzt aber trat erfreulicherweise eine interessante lebhafte Debatte ein. Von allen Rednern wurde betont, daß es unabdingt notwendig sei, den Sitz des anzustellenden Gauleiters für den linksrheinischen Raum nach M. Gladbach zu legen. Folgender Antrag des Kollegen Mater, der auf der demnächst stattfindenden Gaulonenkonferenz von den Rheydter Delegierten mit aller Energie vertraten werden wird, wurde einstimmig angenommen: „In Arbeitsräumen, in denen der Vorsitzende die Sitzung geschlossen und der Punkt Regulativ als 1. Punkt zur nächsten Versammlung angezeigt.“

Ronneburg. (Metzger-Kittengesellschaft.) Unter Mitwirkung von Gebr. Arnold-Dresden, Abraham Schlesinger-Berlin und B. M. Strupp-Meiningen wurde die bekannte Kammgarnweberei Franz Bär & Becker in Ronneburg in eine Kittengesellschaft mit der Firma Ronneburger Kammgarnweberei Franz Bär & Becker, Kittengesellschaft Ronneburg umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1.250.000 M. Den Aufsichtsrat bilden Franz Bär & Ronneburg, Kaufmann Julius Gräbisch-Werder, Kaufmann Paul Salomon (in Firma Gebr. Arnold) Dresden, Bankier Hans Schlesinger (in Firma Abraham Schlesinger) Berlin, Bankier Heinrich Strupp (in Firma B. M. Strupp) Meiningen, Dr. Paul Teufel-Röder und Rechtsanwalt Ulrich Ronneburg. Der Vorstand besteht aus den bisherigen Prokuristen Hermann Poeler und Paul Grimm. — Die Weber mögen sich diese Namen einprägen, damit sie wissen, für wen sie Kunstig den Wehrwert zu erzeugen haben. Auch mögen sie nicht verkümmern, sich dem Verband anzuschließen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß man versucht, einen noch größeren Profit herauszuwirtschaften als bisher.

Ronneburg. (Versammlungsbericht.) Am 20. August fand unsre regelmäßige Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Kocke zur Gaulonenstellung einen Vortrag hielt. Als Grundlage diente eine Mitteilung des brandenburgischen Agitationsteams mit folgenden Vorschlägen zur Gaulonenstellung. Dieser Vorschlag Brandenburg beteiligt sich nicht an der Gaulonenstellung, sondern an der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bis zu der Österre. 1905 stattfindenden Provinzialtagssitzungen. 2. Die Agitationsteams für die Provinz Brandenburg bestehen aus 12. Die Provinzialtagssitzungen bestimmen über die Wahl eines eigenen Beamten, über ob der Gauleiter gleichzeitig der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bestellt werden soll. 3. Die Provinzialtagssitzungen bestimmen über die Wahl eines eigenen Beamten, über ob der Gauleiter gleichzeitig der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bestellt werden soll. 4. Die Provinzialtagssitzungen bestimmen über die Wahl eines eigenen Beamten, über ob der Gauleiter gleichzeitig der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bestellt werden soll. 5. Die Provinzialtagssitzungen bestimmen über die Wahl eines eigenen Beamten, über ob der Gauleiter gleichzeitig der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bestellt werden soll. 6. Die Provinzialtagssitzungen bestimmen über die Wahl eines eigenen Beamten, über ob der Gauleiter gleichzeitig der Wahl eines Gauleiters für die Provinz Brandenburg bestellt werden soll. 7. Die Provin

besetzt blieben, und zwar den ersten Wahlbezirk, der in geographischer Hinsicht freilich viel zu gross sei. Dennoch kann aber gemeinschaftlich gearbeitet werden. Empfehlenswert sei es, dass sämtliche Filialen Brandenburgs die obigen vier Vorstösse in den Versammlungen erfrischend diskutieren, damit die Delegierten mit ausreichendem Material zur nächsthöchsten Provinzialversammlung im Endenwalde erscheinen könnten. Sehr erfreutlich wirkte die Mitteilung, dass im brandenburgischen Bezirk nach der Beitrags erhöhung nur 150 Mitglieder ausgetreten, dafür aber 400 neu beitreten sind. Es wurden darauf noch einige örtliche Angelegenheiten verhandelt, von welchen erwähnenswert ist, dass unter bisheriger Name: „Filiale Rummelsburg“ in „Filiale Stralau-Rummelsburg“ umgetauft ist, und zwar aus fälschlichen Gründen. Zu besagen war der schwache Besuch dieser Versammlung. Die Schuld daran wurde der Geschäftsführung des „Textilarbeiters“ in Chemnitz in die Schuhe geschoben. Wir haben nämlich das Organ vom 12. August sah am 19. August erhalten, und zwar ohne die dazugehörigen „Gleichstellen“, und dann war wieder einmal im Versammlungskalender ein falsches Versammlungsort angegeben. Die Versammlungen finden in Rummelsburg bei Bautzner (vorm. Müller), Prinz-Ulrich-Straße 5a, statt, und zwar den ersten Sonntag nach dem 15. des Monats. (Ich wusste bis zu diesem Bericht noch nichts von dem Wechsel des Versammlungsorts.) (W.)

Schwedt. Unter zahlreicher Beteiligung der Arbeiterschaft und älterer Wirkung des Turn- und Gesangsvereins „Odeonkranz“ wurde hier am Sonntag den 21. August das Gewerkschaftsamt gefeiert. Wir ersuchen die Arbeiterschaft, mir diejenigen Votale zu befehlen, die uns ihre Räumlichkeiten zur Verstärkung stellen und wo die Arbeitersprese auslegt. Es sind das: Pratich, Gondolatsch, Gasthof „Zum goldenen Stern“ (Götzler), Gasthof „Zum goldenen Löwen“ (Weber), und der „Weiße Schwan“.

Schweidnitz. (Versammlungsbericht.) Am 20. August gab

unhöflich der Kassierer Koch den Bericht vom zweiten Quartal. Die Einnahme betrug infolge des Kassenbestandes vom vorigen Quartal insgesamt 167,30 M., die Ausgabe 156,81 M. Als Kassenbestand für das nächste Quartal verblebt 10,49 M. Der weitere Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Gauleiterfrage.

Um allen Bedenken wurde betont, dass wir mit dem Vor-

schlag des Agitationskomitees nicht einverstanden seien, sondern unbedingt verlangen, dass eine Konferenz abgehalten werde. Als Antwort wurde von den Anwesenden das als geographisch am besten eingeschätzte Schweidnitz der Konferenz zur Annahme empfohlen.

Die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die einzige Mitgliederversammlung spricht sich gegen den Vorschlag des Agitationskomitees aus, da eine solche Wahl zu unständlich und weitestens eine bessere Aussprache über die Wahl des Bewerbers wie des Gauvorstehers stattfinden könnte. Die Versammlung ersucht schall das Komitee, sofort die Konferenz einzuberufen.“ Unter

„Verschiedenes“ wurde Kollege Köhler als Unterlasserer einstimmig gewählt. Dann gab Kollege Siebig als Kartell-Delegierter einen Kartelleinsatz. Er gab bekannt, dass am 19./21. 04 ein Laubabtrag im Dörfel des „Zollgartens“ arrangiert werden wird. Nach Abstimmung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung vom vorstehenden geschlossen.

Jetz. (Versammlungsbericht.) Die am 21. August in Wiebersdorf abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung befasste sich mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Stellung der Frau im Haus und in der Industrie“. Referent: Frau Bosse-Kempen. 2. Geschäftliches und Verschiedenes. In 1½ Stunden entledigte sich Frau Bosse ihrer Aufgabe; ihr wurde seitig Befall zu teilen. In der Diskussion lade ich Kollege Hödel auf schwachen Besuch der Versammlung; nicht einmal alle Verbandsmitglieder hätten sich eingehunden. Im weiteren wurde die Firma Haube & Brühne, Rummelbrüder und Kärberei, welche erwachsenen männlichen Arbeitern einen Lohn von 10 bis 12 M. (je nach Stellung) und weiblichen 4,50 M. bei 1½ stündiger Arbeitszeit, unter einer herben Kritik unterworfen. Der auch nur karglich beklagte Lohngefallen, Herr Meissner, sowie die Firma herausmittelten männlichen Arbeitern verdienten 12, 13 bis 15 M. weibliche wurden mit 6 M. angenommen, was von Herr. Mengen mit beantwortet wurde, dass ihr vor ¾ Jahren nur 4,50 M. geboten wurden, wofür „aber das Arbeiten ablehnte“. Ein Arbeiter der Firma, der einzige, der von der Belegschaft anwesend war, ließ sich in den Verband aufnehmen. Es wird also auch hier zwecklos gehen.

* Posamentierer-Bewegung.

Berlin II. Am 17. August fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Genosse M. Bangs hielt einen mit grossem Interesse entgegengenommenen Vortrag über „Bibel und Babel“. Die Fachkommission wurde Kollege Ernst Hans gewählt, anstelle des Kollegen M. Mössner, der sein Amt niedergelegt hat. Die sehr heile Angelegenheit beschäftigte dann die Versammlung, betrifft den Ausschluss zweier Kollegen, die sich gegen § 6b des vorigen vergangen haben sollten. Nachdem ein Kollege dafür und er dagegen gesprochen hatte, wurde zur Abstimmung geschritten, welche den Ausschluss ergab. Ein Antrag, die Sperre über die maßnahmener aufzuheben, wurde abgelehnt. Zur Neuaufnahme steht sich Kollege Böhl gemeldet; sie wurde bis auf weiteres abgestimmt mit der Begründung, man könne sich nicht von solchen Kollegen trennen lassen, welche uns bei erstbesten Gelegenheit in Rücken fallen. Hinsichtlich der geplanten Einführung der Einheitsmarke würden die männlichen Mitglieder erachtet, bei der Einigung dafür zu stimmen.

Kennkunst a. M. Die Begleiterscheinungen der ungünstigen Haftperiode machen sich auch in unserer Filiale in gewohnter Weise bemerkbar und sie müssen die Stagnation unserer lokalen Bewegung entschuldigen. Hoffentlich holen die Kollegen das Ver-

treute durch eine grössere Rücksicht in der guten Konjunktur vor, damit der gegenwärtige Stillstand kein chronischer werde, s am 20. August im Gewerkschaftshaus abgehaltene Mitgliederversammlung, welche einen guten Besuch aufweisen konnte, nahm

auf Anhören eines Kollegen zunächst den Rassendiskurs vom ersten Quartal entgegen, welcher von den Revolutions für richtig hingen wurde. Dem Rassierer wurde Entlastung erteilt. Der dort vom Rassell mithin wegen Verhinderung des Delegierten abgelehnt werden, dagegen wurde die Versammlung von den abwegigen Verhandlungen des „Ausschusses für Politik“ abgelenkt, aufgetrennt, worauf dann wurde zu dem Antwortbereichen

Wiederholung der Rassendiskussion, auf die sich der Rassierer aufmerksam gemacht, und auf diese wurde zu dem Antwortbereichen

Wiederholung der Rassendiskussion, auf die sich der Rassierer aufmerksam gemacht, und auf diese wurde zu dem Antwortbereichen

Wiederholung der Rassendiskussion, auf die sich der Rassierer aufmerksam gemacht, und auf diese wurde zu dem Antwortbereichen

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In Wittenberg ist Friede. Neben die Details berichtet der österreichische „Textilarbeiter“: Richtig war in den mehrmals erwähnten beiden Betrieben den Arbeitern die Rundung überreicht worden. Mittlerweise waren die Kollegen Petzlar aus Wien in Vertretung unserer Union und Zulieferer, der Gewerkschaftsvertreter aus Jägerndorf, in Wittenberg angestanden. In einer Vertrauensmännerverhandlung wurde nun beschlossen, den Unternehmern bis 2 Uhr nachmittags des 6. August Zeit zur Zustnahme der Rundung zu gewähren; bei Nichtzurücknahme erfolgte gemeinsame Arbeitsniederlegung. Tatsächlich waren die Arbeiter genötigt, zu genannter Stunde die Arbeit einzustellen — nun ruhten sämtliche drei Betriebe. Am anderen Tage, Sonntag, fanden mit Herrn Ed. Grohmann Verhandlungen statt, denen auch die Kollegen Petzlar und Zulieferer teilnahmen. Herr Grohmann bewilligte eine Lohnverhöhung, möchte aber vom Gehaltstage unter keiner Bedingung etwas wissen. Montag früh fand eine von 900 Streikenden und Ausgeperchten befehlte Versammlung statt, die in geheimer Abstimmung mit allen gegen neuen Stimmen beschloss, weiter zu streiken und auch bei den übrigen Firmen den Gehaltstage zu fordern. Noch im Laufe des Vormittags wurde dieser Beschluss den Unternehmern mitgeteilt. Noch am selben Tage nachmittags fanden bei Herrn Emil Grohmann Verhandlungen statt, die infolge der Soldatenträtersklärung der Unternehmer ergebnislos blieben. Nach einer vorausgegangenen Befreiung der Unternehmer fand 8 Uhr abends noch eine Verhandlung statt, der die Herren Emil und Hugo Grohmann und R. Brandhuber, die Kollegen Petzlar und Zulieferer und das Streikkomitee beteiligten. Hierbei erhielt man sich dahin, ab 1. November in allen drei Textilarbeiterbetrieben Wittenberg den zehnthalbstündigen Arbeitstag einzuführen. Außerdem wurden noch einige Forderungen sozialer Natur und die Behandlung der Arbeiter bestätigt. In einer Versammlung Dienstag fühlte beschlossen die Arbeiter, die Zugeständnisse anzunehmen, und Mittwoch früh waren alle drei Fabriken wieder im Gange.

Stettin. Unterzahlreicher Beteiligung der Arbeiterschaft und älterer Wirkung des Turn- und Gesangsvereins „Odeonkranz“ wurde hier am Sonntag den 21. August das Gewerkschaftsamt gefeiert. Wir ersuchen die Arbeiterschaft, mir diejenigen Votale zu befehlen, die uns ihre Räumlichkeiten zur Verstärkung stellen und wo die Arbeitersprese auslegt. Es sind das: Pratich, Gondolatsch, Gasthof „Zum goldenen Stern“ (Götzler), Gasthof „Zum goldenen Löwen“ (Weber), und der „Weiße Schwan“.

Schwedt. (Versammlungsbericht.) Am 20. August gab unbehöflich der Kassierer Koch den Bericht vom zweiten Quartal. Die Einnahme betrug infolge des Kassenbestandes vom vorigen Quartal insgesamt 167,30 M., die Ausgabe 156,81 M. Als Kassenbestand für das nächste Quartal verblebt 10,49 M. Der weitere Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Gauleiterfrage.

Um allen Bedenken wurde betont, dass wir mit dem Vorschlag des Agitationskomitees nicht einverstanden seien, sondern unbedingt verlangen, dass eine Konferenz abgehalten werde. Als Antwort wurde von den Anwesenden das als geographisch am besten eingeschätzte Schwedt der Konferenz zur Annahme empfohlen.

Die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die einzige Mitgliederversammlung spricht sich gegen den Vorschlag des Agitationskomitees aus, da eine solche Wahl zu unständlich und weitestens eine bessere Aussprache über die Wahl des Bewerbers wie des Gauvorstehers stattfinden könnte. Die Versammlung ersucht schall das Komitee, sofort die Konferenz einzuberufen.“ Unter

„Verschiedenes“ wurde Kollege Köhler als Unterlasserer einstimmig gewählt. Dann gab Kollege Siebig als Kartell-Delegierter einen Kartelleinsatz. Er gab bekannt, dass am 19./21. 04 ein Laubabtrag im Dörfel des „Zollgartens“ arrangiert werden wird. Nach Abstimmung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung vom vorstehenden geschlossen.

Jetz. (Versammlungsbericht.) Die am 21. August in Wiebersdorf abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung befasste sich mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Stellung der Frau im Haus und in der Industrie“. Referent: Frau Bosse-Kempen. 2. Geschäftliches und Verschiedenes. In 1½ Stunden entledigte sich Frau Bosse ihrer Aufgabe; ihr wurde seitig Befall zu teilen. In der Diskussion lade ich Kollege Hödel auf schwachen Besuch der Versammlung; nicht einmal alle Verbandsmitglieder hätten sich eingehunden. Im weiteren wurde die Firma Haube & Brühne, Rummelbrüder und Kärberei, welche erwachsenen männlichen Arbeitern einen Lohn von 10 bis 12 M. (je nach Stellung) und weiblichen 4,50 M. bei 1½ stündiger Arbeitszeit, unter einer herben Kritik unterworfen. Der auch nur karglich beklagte Lohngefallen, Herr Meissner, sowie die Firma herausmittelten männlichen Arbeitern verdienten 12, 13 bis 15 M. weibliche wurden mit 6 M. angenommen, was von Herr. Mengen mit beantwortet wurde, dass ihr vor ¾ Jahren nur 4,50 M. geboten wurden, wofür „aber das Arbeiten ablehnte“. Ein Arbeiter der Firma, der einzige, der von der Belegschaft anwesend war, ließ sich in den Verband aufnehmen. Es wird also auch hier zwecklos gehen.

Leipzig. (Zeitungsausschuss.) In der Zeppichfabrik von Högl in Nowawes sind Differenzen ausgebrochen. Zugang wollte man deshalb untersuchen.

In der Leipziger Baumwollweberei in Wolfsburg sind

gleichfalls Differenzen ausgebrochen. Anscheinend will man die Organisierten hinausbugsterren.

Gewerkschaftliches.

Etwas zum Nachdenken! Unter dieser Spülmaschine schreibt das „Burgstädtler Amtsblatt“: „Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband hat in Grimma laut Feststellung des Kassierers infolge der Zuwendungen für den Streik, der jäh abgebrochen wurde, als die Gaben nachließen und die Kasse voll war, 120 000 M. verdient. Jetzt läuft der Verband den paar Mann, die bisher noch einige Pfennige Unterstützung erhielten, weil sie keine Arbeit sandten, die Notgroschen aufzuständigen und gibt die Leute, die von ihm in den Streik geholt wurden, dem Elend und dem Hunger preis.“

Wie der Neuanfangstag trat am 29. August für die Buchbinderei in den Grimmauer Kunstanstalten in Kraft. Die im Juni eine Bewegung eingetretenen, hatten ursprünglich auch verlangt, dass bestimmte Mindestlöhne festgesetzt werden sollten, wogegen sich aber die Unternehmer heftig straubten. Um des Friedens willen wurde diese Forderung fallen gelassen, wenn der nemtümliche Arbeitstag zur Durchführung komme, woran sich die Unternehmer schließlich einließen.

In der Teppichfabrik von Högl in Nowawes sind Differenzen ausgebrochen. Zugang wollte man deshalb untersuchen.

In der Leipziger Baumwollweberei in Wolfsburg sind

gleichfalls Differenzen ausgebrochen. Anscheinend will man die Organisierten hinausbugsterren.

wurden, das wird bedauerlicherweise in der Zusammenstellung nicht angegeben. Nunmehr sind die Tabellen so lehrreich und für die deutsche Arbeiterschaft so anspurend, dass wir daraus wenigstens den Stand der Löhne, sowie die Dauer der Arbeitszeit im Jahre 1903 für die einzelnen Berufe hier wiedergeben wollen. Es befragen die Stundenlöhne für nachstehende Arbeiterkategorien in den Hauptindustrieländern während des Jahres 1903:

Vereinigte Staaten	Großbritannien	Frankreich	Deutsches Reich	Belgien
Steinhauer	1,77	0,81	0,49	0,29
Steinmechaniker	1,88	0,87	0,61	0,46
Großschmiede	1,21	0,73	0,68	0,52
Kesselschmiede	1,20	0,72	0,61	0,47
Elstengießer	1,28	0,75	0,55	0,29
Bleigießer	1,84	0,85	0,63	0,38
Maschinisten	1,14	0,70	0,56	—
Mörterträger	1,20	0,52	0,41	0,35
Maurer	2,30	0,87	0,56	0,35
Zimmerleute	1,51	0,85	0,55	0,30
Stubenmaler	1,15	0,73	0,58	0,28
Schriftleger	1,88	0,75	0,55	0,10
Fabrikarbeiter	0,70	0,43	0,41	0,23

Aus dieser Übersicht ergibt sich zunächst die für die deutschen Arbeiter wenig erfreuliche Tatsache, dass nicht nur in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien, sondern sogar auch in Frankreich die Lohnsätze durchschnittlich höher sind als im Deutschen Reich. Zwar ist der Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland nicht erheblich, aber deswegen so bedeutlich, weil Deutschland industrielles viel weiter vorgeschritten ist als Frankreich. Die Lohnsätze in den Vereinigten Staaten sind mehr als noch einmal, die in Großbritannien etwa um die Hälfte höher als in Deutschland. Zur Berechnung des Einkommens des Arbeiters ist aber auch notwendig, die Dauer der Arbeitszeit zu kennen. Auch hierfür gibt das Arbeitsamt in Washington eine vergleichbare Übersicht, indem es folgende Arbeitsstunden pro Woche angibt:

Vereinigte Staaten	Großbritannien	Frankreich	Deutsches Reich	Belgien
Steinhauer	48,67	50,17	60,00	54,00
Steinmechaniker	49,51	50,17	66,00	56,50
Großschmiede	56,65	53,67	60,19	59,90
Kesselschmiede	56,24	53,67	61,50	60,00
Elstengießer	56,80	53,67	60,00	60,00
Bleigießer	49,97	49,17	54,00	56,68
Maschinisten	56,12	53,67	61,50	60,00
Mörterträger	57,98	51,83	63,91	59,50
Maurer	47,83	51,83	61,00	56,50
Zimmerleute	49,41	50,17	60,00	55,30
Stubenmaler	48,89	51,00	60,00	56,25
Schriftleger	49,81	50,00	60,00	51,00
Fabrikarbeiter	56,13	52,50	60,00	56,36

Die Arbeitszeit ist danach am kurzesten in den Vereinigten Staaten, denen in gleicher Entfernung Großbritannien folgt. In Frankreich ist bemerkenswerterweise die Arbeitszeit länger als in Deutschland, während in Belgien die Arbeitsdauer am längsten ist. Berechnet man nun aus dem Lohnsatz pro Stunde und der Summe der wöchentlichen Arbeitsstunden den Wochenverdienst, so ergibt sich bei voller Beschäftigung folgendes Einkommen der Arbeiter in Mark:

Vereinigte Staaten	Großbritann

Wegen Unterschlagung von Betriebsgegenwart wurde das frühere Mitglied des Textilarbeiterverbandes Stephan Thewissen. Er war im Jahre 1902 Unterfasser für einen Betrieb und schädigte dabei den Arbeitgeber um den Betrag von 32 M. Es gelang der Polizei nach längerer Zeit, ihn dingfest zu machen. Er wurde vom Schaffen geahndet in M. Gladbach wegen Unterschlagung zu 30 Geldstrafe resp. 10 Tagen Gefängnis und in den Ratten verurteilt.

Die Wirtschaftsmodel vor dem Gewerbege richt. Vor dem Gewerbege richt Chemnitz steht nun die für die Textilindustrie sehr wichtige Frage erneut, ob der Unternehmer das Recht habe, dem Arbeiter Wirtschaftsmodel zu liefern und den Betrag dafür vom Vohne abzugreifen. Nach § 115 der Gewerbeordnung ist es dem Unternehmer gestattet, dem Arbeiter Werbung zum Selbstkostenpreis zu liefern. In den meisten Wirtschaftsmodeln glauben die Unternehmer im Sinne des genannten Gesetzesparagraphen zu handeln, wenn sie die Wirtschaftsmodel als "Werzeug" ansehen und dem Arbeiter stefern. Ob das immer ohne Recht geschieht, ist noch nicht erwiesen. Das Werzeug würde nicht, ob es die Wirtschaftsmodel als Werzeug über als Wirtschaftsmodel ansehen sollte man die vertraglichen Verträge zwischen schließlich alle der Anwände zu, doch die Wirtschaftsmodel ein "Werzeug" sei. Zu einem Urteil kann es nicht, sondern nur zu einem Vergleich zwischen den vertragten Fällen (Arbeits- u. Co.) und dem Abgängen Arbeiter, der sich die Wirtschaftsmodel zu infolge Bruchs von Nadeln bezogene Maschinendefekt auf die Faust nicht gefallen lassen wollte. Schade, daß der Kämpfer sich auf den Vergleich einstellt! Ganz absehn davon, daß nicht der Arbeiter, sondern der Unternehmer die Maschine zu stellen hat und folglich auch die Erfolste für durch die Anwendung der Maschine verbrauchte Teile von ihm, also auch die Erfolste zu liefern hat, hätte das Urteil auch deshalb zu Gunsten des fliegenden Arbeiters ausfallen müssen, weil eine Maschinendefekt kein Werzeug im Sinne des § 115 B. O. ist, wie etwa ein Werkzeug, ein Schlosserhammer, ein Schleiferhaken mit welchen Werkzeugen ofttein oder in Gemeinschaft mit anderen (z. B. Hobelbank mit Hobel) eine Arbeit ganz oder nur teilweise ausgeführt werden kann, was man von der Wirtschaftsmodel nicht sagen kann; mit ihr kann man nicht, wie mit der Schleiferhaken, einen Stumpf herstellen, man bedarf dazu der Wirtschaftsmodel, die aber ohne Nadeln nicht funktioniert und keine Wirtschaftsmodel ist. Anglich gehören die Nadeln zur Maschine, sind sie Teile verloren, aber keine eigentlichen Werkzeuge. Dagegen kann die ganze Maschine wohl als Werzeug betrachtet werden.

Aus M. Gladbach wird uns in der Frage geschrieben:

„Ist die Wirtschaftsmodel als Werzeug im Sinne des § 115 der Gewerbeordnung zu betrachten? Diese Frage ist schon etliche Male vor den Gewerbegerichten erörtert worden und ist doch noch nicht zur schriftstellerischen Entscheidung gekommen. Und doch ist es für unsern Wirkler unter sämtlichen Industriearbeitern es sind, welche "Werzeug" bezeichnen, das sie doch nicht als ihr Eigentum betrachten können, wie der Hammermann sein Bett, der Planer seine Selle, der Schuhmacher seinen Hammer, der Schneider seine Nadel usw., Werkzeuge, die er als sein Eigentum erachtet und in jedes neue Arbeitsverhältnis mitnimmt. Der Wirt kann die von ihm bezahlten Nadeln nicht mitnehmen, sondern er muß sie dem Fabrikanten lassen. Würde er es tun, so mitnehmen, was würde die Folge sein? Der Fabrikant würde den Arbeiter wegen Sachbeschädigung oder gar Diebstahl beim Staatsanwalt anzeigen. Nun wird seltsam der Fabrikanten eingemessen, wenn es anders wäre, würden die Arbeiter nicht so aufmerksam sein, wenn der Später den Kunden zu groß, den Abreicher zu hart genannt, wenn in geringerer Weise noch Güllen enthalten sind und sich aus die Spalte legen, dieselben an die Selle strecken und mehrere Nadeln wegschaffen. Jetzt hat aber der Arbeiter die weggerissenen Nadeln zu bezahlen, er hat außerdem noch den Zollverlust, ist also doppelt gestraft für einen Fehler, aus wenn die Teile der Maschine ausgelassen sind und trotz Vorstellung usw.; aber notdürftig repariert werden kann. Es ist so möglich und jedem Kind zu verstehen, dass es nicht möglich ist, eine Nadel aus einer Maschine zu entfernen, ohne dass die Nadeln beschädigt werden – ohne sein Verständen. Er kann die Nadeln begehren und Zoll verklagen und den ganzen Wirtschaftsmodel öffnen. Das ist eine von der Handindustrie herübergetretene Einrichtung, welche von den Betriebsunternehmern in die Gewerbeordnung aufgenommen wurde. Gegen diese Einrichtung kann nicht klärt genug Acont gemacht werden. Das Kaufen der Nadeln ist Sache des Unternehmers. Dadurch, dass er sich die Nadeln vom Arbeiter bezahlen lässt, kann er dessen Verdienst bis auf ein Minimum reduzieren, mit welchem nicht zu leben ist. Nur die Wirklerarbeiter erwerben „Eigentum“, das nicht in ihren Besitz übergeht. Sie haben aber am allerwenigsten etwas zu verloren.“

Technisches.

Ein neuer Schlussplaner wurde in der preußischen höheren Fachschule für Textilwirtschaft in M. Gladbach aufgestellt, dessen Eigentumshabt in einer derartigen schwierigen Stellung der Spindeln besteht, daß die Drehung des Radens bis zum Ablaufpunkt des Vordergriffelraders fertig ist und so die Radenbrüche auch bei sehr weich gedrehten Waren auf ein Minimum beschränkt werden. So wurde beispielweise möglich, daß den vorgenommenen Versuchen auf dieser Maschine 4er engl. Cops von so weicher Drehung herzustellen, daß das Garn auf Seifaktoren kaum noch gelangen wäre. Die schwere Maschine ergab aber auch nach sechzig Wiederholungen 40er Cops und höhere Nummern von zufolge der Beschaffenheit. In die Weberschaffung wurde ein sogenannter Ausbildungsfach für Dauerbetrieb von der Grosshainner Webstuhlfabrik A. G. in Großhain i. S. aufgenommen, bei dem das Drehen eines Hebels durch beliebige Zähne bei mehrläufiger Ware ausgeschlossen, wenn der Stuhl abgedreht ist, worauf sofort ohne Unterbrechung der Stuhldrehung ein vorher bereit gestellter fisch geformter Schuh weiterarbeitet. Ein Abstellen des Stuhles zum Zwecke des Einschlusses eines neuen Cops wird dadurch überflüssig, und der Stuhl arbeitet ununterbrochen während der ganzen Arbeitszeit. Er eignet sich besonders für Badstuhlwaren usw.

Vermischtes.

Die Einnahmen des Papies. Angesichts des Streites zwischen Frankreich und Italien bringt der "Europe" eine Übersicht der Einnahmen, die alljährlich in die Kasse des Papies fließen. Aus dem Gewerbebetrieb in Italien und im Auslande zieht der Papst 875 000 Francs, aus den Titeln, Obligationen und Staatspapieren gehen 6 Millionen, davon ein, an Geschenken, haben usw. 2½ Millionen und der Peterspfennig allein ergibt 12 Millionen. Das macht zusammen die ganz jährliche Einnahme 21 873 000 Francs. Denselben stehen nur 5 617 000 Francs Ausgaben gegenüber. Der Papst hat also pro anno einen Reinverdienst von etwa 16 Millionen. Sorglos braucht sich also der "arante Gefangene" im Papsttum nicht zu machen.

Was die "Erholung" der beständigen Klasse in den 3 Monaten des Sommers kostet. Auf diese für das Volk sehr interessante Frage gibt ein französisches Blatt folgende Auskunft: Die beständige, weniger arbeitende, so sogar zum Teil gar nicht arbeitende beständige Klasse in Europa braucht zu ihrer "Erholung" in der herrlichen Sommerzeit 840 000 000 Francs. Das sind nicht alle 2½ Millionen täglich und 110 000 Francs ständig, die die beständige Klasse während ihrer Erholung ausgibt. Selbstverständlich sind die "Erholungs"-Ausgaben, die die beständige Klasse Europas im Winter an der Alpen- und Italienfront macht und ebenfalls sehr viele Millionen ausmachen, hier nicht mit ein gerechnet. Daß diese vielen Millionen dem arbeitenden und darbenden Volke entzogen werden, ist klar wie die Sonne selbst.

Üterisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften u. a. ein:

"In freien Stunden", 3. Heft. Das Heft enthält die Fortsetzung des Spindlerischen Romanes "Der Jesuit" und der Erzählung von Ermann Chatelan "Der Petrus". "Reisen", eine neue kulturtouristische Zeitschrift, sowohl "Dies und Jenes", "Vor und Gegen" vervollständigen den Inhalt des vorliegenden Heftes. Wir empfehlen Ihnen, diesen Abonnement auf diese gute und billige Zeitschrift, die wöchentlich ein 24 Seiten starkes Heft für 10 Pf. erfordert.

Wider die "Staffandertheit", Aufschriften aus dem Reichstag, Dokumente des 16. und 17. Jahrhunderts, 1500 illuminiert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. In dem zweiten Bande sind 100 Seiten aus dem 10. Kapitel zu Ende und beginnt bei 11 Kapitel. "Der W. u. der Gang der Gewerbeberufe", Sonntagabend 11. September, abends 8 Uhr, bei "Stern", Berlin, Preissatz 20 Pf.

Glasberg. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Völkerhaus", Hochst.

Erlangen. Sonnabend den 10. September im "Deutschen Hof" (Alppengasse).

Großburg. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im Restaurant "Höllental".

Hüffen. Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr.

Landeshut. Mittwoch den 7. September, abends 8 Uhr, in der "Sonne", Langensalza.

Leisnig. Sonntag den 10. September, nachmittags 3½ Uhr, bei "Schloßteller".

Leisnig. Sonntag den 10. September, nachmittags 3½ Uhr, bei "Jacob Strauß", Sommerfr.

Limbach. Donnerstag den 8. September im "Johannesdöb".

Mühlbach a. N. Dienstag den 6. September, abends 7½ Uhr, bei "W. Müller, Untere Wallstr. 20".

Neumarkt. Sonntag den 11. September, nachmittags 4 Uhr, in der "Glocke".

Neumünster. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Clystum".

Neulengen. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, bei "Mühlenmeister", Lüneburg.

Nowawes. Sonnabend den 10. September.

Oberkotau. Sonnabend den 10. September bei "Weiß".

Offenbach a. N. Montag den 12. September, abends 8½ Uhr, im "Saalbau".

Oelsnitz. Sonntag den 11. September, abends 7 Uhr, bei "Rob. Pusch".

Plauen I. V. (Schiffchensticker). Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Schillergarten".

Pöhlwitz. Freitag den 9. September, abends 8½ Uhr, im "Rittergarten", Ruhendorf.

Rudelsburg. Mittwoch den 7. September, abends 9 Uhr, in "Stadt Altenburg".

Salsitz. Donnerstag den 8. September bei Gustav Alth.

Schwelm. Sonntag den 11. September, vormittags 11 Uhr, bei Müller, Pariner Straße.

Schwabisch. Sonntag den 11. September, nachmittags 4 Uhr, bei "Gontardsch".

Sommerfeld. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Kurmittelhaus".

Sorau. Sonntag den 11. September, nachm. 3 Uhr, in der "Elle".

Thalwillingen. Sonnabend den 10. September, abends 7½ Uhr, im "Vater".

Triebes. Sonnabend den 10. September im "Thüringer Hof".

Weida. Sonntag den 4. September, nachm. 3 Uhr, im "Schiffchenhaus" (Oberküche).

Werdau. Sonntag den 11. September, vormittags 11 Uhr, in der "Gustavsburg".

Ebersfeld. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Völkerhaus", Hochst.

Erlangen. Sonnabend den 10. September im "Deutschen Hof" (Alppengasse).

Großburg. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im Restaurant "Höllental".

Hüffen. Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr.

Landeshut. Mittwoch den 7. September, abends 8 Uhr, in der "Sonne", Langensalza.

Leisnig. Sonntag den 10. September, nachmittags 3½ Uhr, bei "Schloßteller".

Limbach. Donnerstag den 8. September im "Johannesdöb".

Mühlbach a. N. Dienstag den 6. September, abends 7½ Uhr, bei "W. Müller, Untere Wallstr. 20".

Neumarkt. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, bei "Mühlenmeister", Lüneburg.

Neumünster. Sonnabend den 10. September.

Oberkotau. Sonnabend den 10. September bei "Weiß".

Offenbach a. N. Montag den 12. September, abends 8½ Uhr, im "Saalbau".

Oelsnitz. Sonntag den 11. September, abends 7 Uhr, bei "Rob. Pusch".

Plauen I. V. (Schiffchensticker). Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Schillergarten".

Pöhlwitz. Freitag den 9. September, abends 8½ Uhr, im "Rittergarten", Ruhendorf.

Rudelsburg. Mittwoch den 7. September, abends 9 Uhr, in "Stadt Altenburg".

Salsitz. Donnerstag den 8. September bei Gustav Alth.

Schwelm. Sonntag den 11. September, vormittags 11 Uhr, bei Müller, Pariner Straße.

Schwabisch. Sonntag den 11. September, nachmittags 4 Uhr, bei "Gontardsch".

Sommerfeld. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, im "Kurmittelhaus".

Sorau. Sonntag den 11. September, nachm. 3 Uhr, in der "Elle".

Thalwillingen. Sonnabend den 10. September, abends 7½ Uhr, im "Vater".

Triebes. Sonnabend den 10. September im "Thüringer Hof".

Weida. Sonntag den 4. September, nachm. 3 Uhr, im "Schiffchenhaus" (Oberküche).

Werdau. Sonntag den 11. September, vormittags 11 Uhr, in der "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½ Uhr, in "Gustavsburg".

Werdau. Sonnabend den 10. September, abends 8½

Hoffnung hegten, daß man in absehbarer Zeit auf jener Seite doch noch dazu kommen würde, mit uns gemeinsam gegen das Unternehmertum vorzugehen, aber wie so mancher Kollege mit mir bin ich schwer enttäuscht worden. Wer die Taten der Christlichen in letzter Zeit an den verschiedensten Orten bei Streits verfolgt hat, der gibt die Hoffnung auf ein Zusammengehen mit diesen Leuten auf. Haben dieselben doch bereits förmliche Streitbrecherbureaus gegründet um den freiorganisierten Arbeitern bei der ersten besten Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Nun wird man vielleicht sagen, daß es bei uns in dieser Beziehung nicht so schlimm sei und dabei auf St. Paulis hinzuweisen.

Nun, erstens hatte man es dort mit dem einheitlichen Willen einer bis auf den letzten Mann organisierten Belegschaft zu tun, und zweitens ist es dort glücklicherweise nicht zum „Schlagen“ gekommen, in welchem Falle man vielleicht doch noch Enttäuschungen erlebt hätte, da Herr Schäffer als oberster Beschäftigter augerweise sein letztes Wort noch nicht gesprochen hätte. Wenn dieser Herr sich übrigens jetzt in Schimpfreien um unsre Organisation ergeht, so gibt das doppelt zu denken. Wer die Stimmung unter den freien Textilarbeitern kennt, der wird wissen, daß sich bei sehr vielen Arbeitern der Gedanke bemerkbar macht, die gegenwärtig günstige Konjunktur biete die Möglichkeit, mittels der Organisation eine Besserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Anregungen nach dieser Seite hin begegnet man heute, wie gesagt, garnicht so selten. Diese Tatsache ist auch Herrn Schäffer bekannt. Hält er es nun an der Zeit, den Dingen in bekannter Weise vorzugeben?

Was künnet's ihn, der sich dank der Gütgläubigkeit jener Arbeiter von einem ärmlichen Proletarier zu einem wohlgebrachten, gesunden Mann emporgeschwungen hat, wenn Tausende und Tausende von Arbeitern sich auch sinnerinn mit ihrem sargen Verbiest zufrieden geben müssen!

Es würde zu weit führen, alle die Gründe darzulegen, welche auch sinnerinn ein wirthliches Hand in Hand gehen mit den Christlichen zur Mission machen. Hierfür wird sich wohl später noch Gelegenheit finden. Wir müssen in diesem Falle unsre Hoffnung leider auf die Unternehmer legen, welche durch ihr brutales Vorgehen auch jene betroffenen Arbeiter mit der Zeit zum Bewußtsein ihrer Klassenzugehörigkeit bringen. Das schließt natürlich nicht aus, auch heute schon dort, wo sich die Möglichkeit und Gelegenheit bietet, gewinnt man gegen das Unternehmertum vorzugehen, trotz aller Schimpfreien der Herren Schäffer und Genossen. Daß solches mißunter auch tatsächlich möglich ist, hat uns Oedt bewiesen. F.

Zur Hunsrheinischen Gaufrage.

Unter dieser Überschrift bringt die vorige Nummer des „Textilarbeiter“ einen Artikel von einem Kollegen aus Münden, worin für Gladbach als Sitz der Bauverwaltung plädiert wird. Wir können nun wohl begreifen, warum die Kollegen in Münden und auch in W. Gladbach selbst den Wunsch haben, daß der zukünftige Gaubeamte in Gladbach seinen Wohnsitz haben soll. Beim oberflächlichen Durchlesen des Mündner Artikels haben auch die Freunde, die hierfür angehören werden, etwas Bestechendes. Bei näherem Einsehen auf die Sache und bei reiflicher Nachdenken wird man jedoch zu einer anderen Ansicht kommen. Was die geographische Lage Gladbachs betrifft, so ist dieselbe, wie man erkennt, ruhig, ja keine ungünstige, die Frage aber, ob nicht trotzdem die Lage Kreisels dennoch vorzuziehen sei, möchten wir den Delegierten zur reiflichen Prüfung vorlegen. Der Hunsrheinische Gau besteht nicht bloß aus dem Gladbachser Bezirk, es gehören zu demselben auch der Kreis Neunkirchen, die Kreise Kleve, Geldern, Mörs mit einer Textilbevölkerung, die an Zahl der des Gladbachser Bezirks mindestens gleichkommt, wenn nicht gar sie übersteigt. Und was die Organisationsverhältnisse betrifft, besonders der letzten drei Kreise, anbetrifft, so sehen sie, trotz der wirtschaftlich traurigen Lage in Gladbach und Neunkirchen, noch weit hinter diesen zurück. Auch diese Kreise könnten somit eine befondere Bedeutungsschätzung seitens des Gaubeamten verlangen. Diese Kreise sind aber entschieden besser und leichter zu bearbeiten, wenn die Bauverwaltung in Kreisfeld ihren Sitz hat. Und da der Gaubeamter nicht bloß das Interesse eines Bezirks, sondern des ganzen Gauverwaltung hat, so können eben die andern Kreise, wenn die Bauverwaltung in Gladbach ihren Sitz erhält, dies nicht mit Unrecht als eine bevorzugung Gladbachs vor den übrigen Kreisen ansehen. Und um unnötige Reisezeiten der einzelnen Kreise zu vermeiden, die manchmal leicht einen häßlichen Charakter annehmen können, so ist es schon im Interesse des Kreislands am besten, wenn der Sitz der Bauverwaltung in Kreisfeld verbleibt. Kreisfeld selbst ist ja nicht so sehr dabei interessiert, aber von hier sind alle Kreise am schlechtesten und bequemsten zu bearbeiten. Was nun die übrigen Wünsche des Mündner Kollegen anbetrifft, wie Auskunftsstelle usw., so sind diese doch wirthlich alle zu brüderlicher Natur, um bei der Lösung der Frage berücksichtigt werden zu können. Die ganze Tätigkeit des Gaubeamters wird es wohl nicht möglich machen können, daß er an seinem Wohnsitz gewissensnahmen ein Nachbüro errichten kann, wo jeder sich in allen möglichen Fällen Auskunft und Rat holen kann. Da eben seine Tätigkeit sich nicht auf einen Ort oder kleinere Bezirk beschränkt darf, sondern er dieselbe dem ganzen Gau widmen muß, so wird er, besonders in der ersten Zeit, sich wohl örtlich während auf der Tour befinden müssen, um die Verhältnisse des Gaues in allen Teilen eines so großen und eingehenden Studiums zu unterziehen. Derartig artliche Wünsche können somit voraussichtlich noch auf gar keine Berücksichtigung rechnen. Erst wenn der Beamte einmal die Verhältnisse im ganzen Gau zu übersehen in der Lage ist, wird er auch am besten wissen, wo der Hebel zuerst anzusetzen ist, und dann wird er auch in der Lage sein, bestrebere lokale Wünsche zu berücksichtigen. Alles in allem wird es bei Beantwortung der Frage notwendig sein, daß die Delegierten der Konferenz sich nur von dem Interesse der Gesamtheit leiten lassen, und da müssen persönliche und örtliche Wünsche manchmal zurücktreten.

B., Kreisfeld.

Crimmitschau.

Der „Crimmitschauer Angelzer“, das Sprachrohr des Unternehmertums, konnte es sich nicht verkneifen, am Jahrestag des letzten großen Textilarbeiteraufstandes Gifhorn und Galle gegen die organisierte Arbeiterschaft zu heben. Wie er während des Kampfes mit Unwahrheiten und Verdrehungen arbeitete, so auch jetzt noch. Es liegt wohl im Wesen dieser alten Tante, daß sie nicht anders kann. Aber unwidersprochen darf es nicht bleiben, daß von seiten der Verbandsleitung in 14 Tagen keine Unterstützung mehr gezeigt wurde. Die Freude vom Schlag des „Crimmitschauer Angelzera“ würden es ja gern sehen, wenn eine Anzahl hungernder Textilarbeiter beständig an die Fabrikanten gingen. Dass dies nicht ein treten kann, dafür hat die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft gesorgt. Mit einer Gouache sondergleicher Schreibart der „Angelzer“, daß es nicht so leicht sei, mit zahlreicher Familie vom Ort auszuwandern, und daß der Mai, sich auswärts nach Arbeit umzusehen, viel schlechter gegeben als besagt sei. Ist dem „Crimmitschauer Angelzer“ nicht bekannt, daß es gerade die Crimmitschauer Unternehmer sind, die durch ein Schild schwärger Lizenzen gerade diese Arbeiter mit zahlreicher Familie vom Ort zu Ort heben? Dahunter Ort und unter Industrie von herartigen Komplexen in alle Zukunft bewahrt bleiben möge, ist auch keine Wunsch. Daß dies aber nur geschehen kann, wenn man einer so berechtigten Forderung,

wie die Verkürzung der Arbeitszeit, mit etwas mehr Verständnis entgegenkommt, ist unser fester Glaube.

Ein guter Teil unserer Kollegen hatte sich der Hoffnung hingegeben, die Unternehmer würden nach Verlauf eines Jahres den Nachzug einstellen. Dass dies nicht der Fall ist, zeigt uns folgender Vorgang. Ein Arbeiter erhält Arbeit und soll sich vom Arbeitsnachweis nur noch einen grünen Schein holen. Aber sieht da, der Schein wird verworfen mit der Motivierung, daß der Arbeiter von seinem früheren Unternehmer noch nicht freigegeben sei.

Der Arbeiter geht an die Behörde und erhält hier den Rat, sich an das Gericht zu wenden. Es ist Arbeit vorhanden und doch ist dem Arbeiter jede Möglichkeit genommen, diese Arbeit zu erhalten.

Im salbungsvollen Tone schreibt der „Crimmitschauer Angelzer“: „Nicht gegenwärtiger Kampf, sondern gemeinsames Arbeiten, gemeinsames Arbeiten namentlich auch an der Fortführung und Weiterentwicklung der humanen sozialen Gesellschaft Deutschlands unter Führung der Reichsregierung, das sollte und müsste in Zukunft die Besteigung des werktätigen deutschen Volkes sein.“

Nun, man sieht an obigem Falle, wie gemeinsames Arbeiten von Seiten der Unternehmer ausseht. Dass es an anerkannten Worten für den bestehenden Arbeitswilligenverein nicht fehlt, versteht sich am Rande. Dass aber manchmal von jenen Mitgliedern die Schamröte in das Gesicht gestiegen ist, nimmt uns nicht wunder. Es wird auch für unsre ArbeitgeberInnen in jenen Reihen die Zeit kommen, wo in ihnen die Überzeugung wach wird, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Die Macht des Kapitals kann nur gebrochen werden, wenn die Arbeiterschaft eine einzige geschlossene Phalanx bildet. Damit Gewitterwolken über dem Horizont auf, sichere sich ein jeder, damit ihn nicht ein zweites Crimmitshau überrasche. Hinein in die Gewerkschaft! Hinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Chemnitz. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 20. August hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbands ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im „Schiffchenhaus“ ab. Kollege Chemnitz hielt einen sehr instruktiven Vortrag über die Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren vom Jahre 1908. Da diese Berichte in diesem Blatte schon fristlich behandelt wurden, erläutrigt es sich, an dieser Stelle nochmals darauf einzugehen. In der Diskussion wurde eine Reihe von Mißständen in den hiesigen Textilfabriken zur Sprache gebracht, die hoffentlich Ihre Beachtung seitens der Gewerbeaufsicht finden werden. Nach der Versammlung, das Bureau der Filiale ab 1. Oktober sich im Hause Uferstraße 14 befinden wird, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Da die weibliche Vertrauensperson der Gewerbeaufsichtsbörde nach dem Bericht fast garnicht von Arbeiterninnen zur Anbringung von Beschwerden aufgefordert wird, sei hiermit deren Adresse mitgeteilt: Frau Zimmermann, Hermersdorfer Straße 2 (Gabels).

Bunzlau. (Versammlungsbericht.) Am 13. August fand eine Monatsversammlung der hiesigen Filiale statt, in welcher Kollege Rosner-Biegert über: „Die heutigen wirtschaftlichen Kämpfe und was lehren uns diesbezüglich?“ referierte. In klarer, packender Weise schilderte der Referent an zahlreichen Beispiele die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit; er zeigte, wie es die Unternehmer verstehen, eine ungeorganisierte Arbeiterschaft durch fortgesetzte Lohnreduktionen nicht und nicht auszuhalten und wie die Arbeiter durch solche Maßregeln zu der Einsicht kamen, daß sie nur geschlossen in Organisation diesem Treiben ein Ende bereiten und ihre Lebenshaltung auf eine höhere Stufe bringen können! Der Referent schloß mit dem Wunsche, daß auch die Bunzlauer Textilarbeiter auf selben Einsicht kommen mögen, damit sie der vor ihnen erfolgten Verhöhnung (bewilligt auf Forderung einzelner Arbeitnehmer) weitere Siege anreihen könnten! Ferner gelangte der Vortrag aus Überblick der vorliegenden Nummer des „Textilarbeiters“ zur Diskussion, worauf beschlossen wurde, für die Abhaltung der Konferenz, wie in Breslau beschlossen, einzutreten. Kollege Brunzel wurde delegiert. Nach Erstaltung des Kartellberichts, sowie einer Anregung, die Arbeitersbibliothek nach Wiedereröffnung stetsig zu benutzen, wurde die Versammlung geschlossen.

Elsterberg. Hinauch den stämmigen Mitgliedern, welche selne Versammlung besuchen, Gelegenheit zu bieten, sich über den Stand des Verbands am Ort zu orientieren, sei an dieser Stelle folgendes bemerkt: Der halbjährige Geschäftsbericht wies folgendes Bilanz auf: 17 Aufnahmen, 44 Ausscheidungen, darunter wurden 3 Mitglieder dem Männerverband, 9 vom Überwesel, 4 sind abgereist wegen der erbkranken Familienvorstände und Arbeitslosigkeit infolge von Fabrikbränden, 5 mussten als Rentanten aufgestrichen werden, die übrigen sind dem Verband wegen Beitragsverjährung enttreu geworden. Bedauerlich ist, daß es meist langjährige und besserstudierte Kollegen waren. — Die Einnahme betrug bis zum 30. Juni insgesamt 108,75 Mt., sodass am Schlus des 2. Quartals ein Rassenbestand von 168,85 Mt. vorhanden war. Im Krantzenunterstützung wurden ausgezahlt 152,80 Mt., Ressourcenförderung 6,44 Mt., Lokalunterstützung 2,90 Mt. Auch für Agitationstafeln wurden teils hohe Beträge aus der Lokallasse bestritten, leider ohne den gewünschten Erfolg. Der Mitgliederbestand am Schlus des 2. Quartals beträgt 182, und zwar 122 männliche und 60 weibliche Mitglieder. Aufgehoben wurde eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung, welche höchstens besucht war. Besichtigt wurde die Generalversammlung in Hannover durch einen Delegierten und die Bezirkskonferenz in Plauen i. B. durch drei Delegierte. Die Firma Aug. Strobel hier wurde durch einstimmiges Vorgehen der Verbandskollegen veranlaßt, den Lohn nach gefestigten Maeten und nicht wie früher üblich nach Stellänge zu bezahlen. Bei Aufnahme einer Lohnstatistik im hiesigen Ort wurden aus acht Betrieben die erbkranken Lohnverhältnisse festgestellt; auch die Umfrage bei den Hauswebern in der Umgegend ergab das denkbare traurige Bild: Durchschnittslöhne von 3 bis 4,10 Mt. pro Woche waren keine Seltenheit. Die Weberei waren meist für die Weißware Ringi in Reichenbach. Beschäftigt waren diese Jellen dazu befragt, die Mitglieder anzusprechen, dem Deutschen Textilarbeiter-Verein neue Streiter aufzuführen, denn die vogtländischen Verhältnisse sind nicht die rosigsten; der Verbandsvorstand wird bestrebt sein, auch für unser Kreis bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Deshalb hinein in den Zentralverband und der Sieg ist unser!

Welpzig. (Versammlungsbericht.) Am 29. August tagte in den „Zwei Linden“ in Lindenau eine öffentliche Mitgliederversammlung der Filiale Welpzig. Punkt war: Stand der Filiale und wie stellen sich die Mitglieder zur Anstellung eines Geschäftsführers? Kollege Glahnmann bilderte den lehigen Stand der Filiale. Er bekannte, daß es dem Vorstande nicht mehr möglich sei, die nötigen Arbeiten zu verrichten, und es mithin an der rechten Agitation fehle. Denn wir haben hier in Welpzig nur mit Großbetrieben zu rechnen, welche in der Agitation schwerer zu bearbeiten sind. Man müsse hier rechtlich Fabrikbesprechungen und Werkstättensitzungen abhalten, um dem Verbande immer neue Streiter und Mitglieder aufzuführen. Das erfordert jedoch alles viel Arbeit, welche der Vorstand nicht in der Lage sei zu bewältigen. Deshalb möchte er den Vorschlag Anstellung eines Geschäftsführers. — Hierzu anschließend entpufft sich eine rege und längere Diskussion, nachdem ein Antrag angenommen wurde, der verlangt, zu der in den Wochen stattfindenden Versammlung die Anstellung eines Geschäftsführers mit auf die Tagesordnung zu setzen. Sodann schritt man zur Wahl eines Festkomitees zum Herbstfest. Unter Gewerkschaftliches wies Kollege Glahnmann auf die Bibliotheken der Arbeitervereine des Westens hin und empfahl sie zu reicher Benutzung. Hiermit hatte die mächtig bedeute Versammlung ihr Ende erreicht.

Neustadt a. Orla. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 20. August fand die übliche monatliche Zusammenkunft der hiesigen Jahrestelle des Textilarbeiterverbandes statt, in welcher zunächst der Revolutionskämpfer, Kollege Meyer, die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gab, welche eine Gesamteinnahme von 271,19 Mt. und eine Gesamtausgabe von 170,93 Mt. aufwies, sodass ein Rassenbestand von 100,80 Mt. verblieb. Die Hauptposten der Ausgabe bestanden in Krantzenunterstützung von 80,00 Mt. und in 75,55 Mt., die an die Hauptkasse gelangt wurden. Dem Kassler wurde Entlastung erteilt. Der zweite Punkt betrifft Stellungnahme zum Vorschlag des Agitationskomitees für Schlesien bereits die Wahl eines Gauleiters und des Gaurotes, worüber kein Beschluss erheblich wurde, sondern in Anbetracht der Beschlüsse der Textilarbeiterkonferenz in Breslau empfohlen wurde, eine vorläufig abwartende Haltung einzunehmen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, „Vorschlag des“ wurde beschlossen, in dem uns zur Verfügung stehenden Volks „Arbeiter-Kasse“ am 3. September eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: „Was tun wir zur Verbesserung unserer so überaus menschenunwürdigen Lage?“ abzuhalten, um auch hier die Agitation für unseren Verband neu zu beleben und Mitglieder für denselben zu werben. Es sei an dieser Stelle schon auf die Möglichkeit dieser Versammlung hingewiesen. Kollegen, sorgt für einen Massenbesuch, rüttelt die Stämmigen einmal kräftig auf, damit denselben vor Augen geführt werden kann, was sie durch eigene Interessenstiftung schon verschuldet haben und in Zukunft noch verschulden werden, wenn sie ihre Gleichgültigkeit nicht aufgeben. Es muß ihnen gesagt werden, daß es ihre Pflicht ist, an der Seite ihrer Berufskollegen für Hebung ihrer Existenzbedingungen zu kämpfen.

Neustadt O.S. So mancher Arbeitgeber, der es zum vielfachen Millionär und dann zum Titel eines Kommerzienrats gebracht hat, glaubt, daß er die Millionen, welche ihm zur Verfügung stehen, nur seiner Klugheit, Intelligenz und großen Geschäftspraxis zu verdanken habe und nicht dem Umstände, daß ihm Tag für Tag an die Tausende von Arbeitsteilen in wirtschaftiger Weise zur Verfügung standen. Ab und zu befällt einen derartigen Arbeitgeber vor seinem Ende ein halbwegs menschliches Ahnen und er glaubt, einen Bruchteil von der Schulde, welche er der Arbeiterschaft gegenüber hat, gut zu machen, indem er einen Betrag festsetzt, welcher nach seinem Tode an die Arbeiterschaft zur Verteilung gelangen soll. Vor kurzer Zeit starb denn auch bei uns ein vielfacher Millionär, der Kommerzienrat Abraham Frankel, Teilhaber der Textilarbeiterfirma G. Frankel. Bei seinem Tode überbot sich die Arbeiterschaft der Firma in warmen Nachrufen. Kennt der ganzen Sachlage schon diesem Treiben losgeschüttet zu, zumal Nachrufe von Arbeitern dabei waren, welche mit dem Verstorbenen garnicht in Berührung gekommen waren, ganz besonders aber auch das in dem Nachruf Angeführte in krassen Widerspruch mit den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen stand. Diesen Arbeitern, welche geglaubt hatten, durch warme Nachrufe für sie etwas in peinlicher Beziehung herauszuschlagen, schien sich bis jetzt enttäuscht. Dagegen wurde bekannt gegeben, daß der Verstorbene des Kommerzienrats 50.000 Mark zu wohlstädtigen Zwecken vermacht habe. Wir sind neugierig, wieviel von dem Vermögen für die Arbeiterschaft der Firma übrig bleibt, denn die Arbeiterschaft ist auf Grund des bestehenden Arbeitsverhältnisses verschlechterpflichtig. Die Arbeiter, wenn sie also krank, elend oder sieg sind, werden auf Grund der staatlichen Fürsorge Staatsrentner, und wiederum als solche können sie ja bei einem Betrag von täglich 33 Pf. die Freuden dieses Erbendorfes genießen. Daß dieser Betrag aber als hundertprozentig bestmöglich wird, dafür hat der Gewerbeaufsichtsbörde nach dem Bericht fast garnicht von Arbeiterninnen zur Anbringung von Beschwerden aufgefordert wird, sei hiermit ebenfalls mitgeteilt: Frau Zimmermann, Hermersdorfer Straße 2 (Gabels).

Großheringen. (Versammlungsbericht.) Am 13. August fand eine Monatsversammlung der hiesigen Filiale statt, in welcher Kollege Rosner-Biegert über: „Die heutigen wirtschaftlichen Kämpfe und was lehren uns diesbezüglich?“ referierte. In klarer, packender Weise schilderte der Referent an zahlreichen Beispiele die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit; er zeigte, wie es die Unternehmer verstehen, eine ungeorganisierte Arbeiterschaft durch fortgesetzte Lohnreduktionen nicht und nicht auszuhalten und wie die Arbeiter durch solche Maßregeln zu der Einsicht kamen, daß sie nur geschlossen in Organisation diesem Treiben ein Ende bereiten und ihre Lebenshaltung auf eine höhere Stufe bringen können! Der Referent schloß mit dem Wunsche, daß auch die Bunzlauer Textilarbeiter auf selben Einsicht kommen mögen, damit sie der vor ihnen erfolgten Verhöhnung (bewilligt auf Forderung einzelner Arbeitnehmer) weitere Siege anreihen könnten! Ferner gelangte der Vortrag aus Überblick der vorliegenden Nummer des „Textilarbeiters“ zur Diskussion, worauf beschlossen wurde, für die Abhaltung der Konferenz, wie in Breslau beschlossen, einzutreten. Kollege Brunzel wurde delegiert. Nach Erstaltung des Kartellberichts, sowie einer Anregung, die Arbeitersbibliothek nach Wiedereröffnung stetsig zu benutzen, wurde die Versammlung geschlossen.